

**Neda Bei**

**Von Monden und der verlorenen Wiederkehr des Gleichen.**

**Zur Serie IO von Walter Stach**

Digitale Metamorphosen nennt Stach seine serielle Arbeit zu *Iupiter und Io* von Correggio. Im großen Format heben auf Papier ausgearbeitete Großbildnegative den Prozess der elektronischen Collage auf. In der Zusammenarbeit mit Peter Kainz am Computer hat Walter Stach den Weg zwischen Bildphantasie und Bild „glücklich abgekürzt“, wie er sagt. Den inneren Bildern vergleichbar leuchtet der Bildschirm: Textur der Assoziationen, Schicht für Schicht, dichte Bilder, überdeterminiert wie der Traum. Subjektiv-obsessives und objektiv-ideenhistorisches Material, Intertextualität, visuelle Korrespondenzen, Intersemiosis, Intermedialität: Metamorphosen bedeuten für Stach Umwälzungen eines Themas, eines Inhalts, die „tiefer gehen als Paraphrasen“.

(0) Correggio malte *Iupiter und Io* wenige Jahre vor seinem Tod für Federigo Gonzaga II von Mantua. Die Überhöhung des Auftraggebers als Iupiter ist politische Ikonographie, literarischer Bezugspunkt Ovids *Metamorphosen* (I, 568 – 747). *Nichts von der Kuh ist übrig an ihr, die weiße Gestalt nur*: das Bild der Weißen Göttin, ihrer Kuhgestalt mit mondsichelgleichen Hörnern, schimmert als kollektive Erinnerung an Matriarchat und Animismus durch die historischen Schichten des Mythos (Ranke-Graves). Die Stränge der mythischen Erzählung variieren und verdichten in der kreisförmigen Wiederkehr des Gleichen die Erfahrung von Generationen. Die Heilige Stierhochzeit instauriert Io als Stammutter der thebanischen Könige (K. Kerényi). Ovid sieht das Patriarchat bereits etabliert. Als blauschwarzes Dunkel (*caligo*) im gleißend hellen Mittag, eine Tarnung, die auf ihn aufmerksam macht, kam Iupiter über die fliehende Io und raubte ihre Scham (*rapuitque pudorem*). Correggio, nach Vasari ein sparsamer, sexuell scheuer Familienvater, hält den Moment fest, in dem Io sich der Umarmung öffnet. Er malt das Geschehen in der Wolke als Helles Dunkel; ein *concetto*, ein Fest der Übergänge, Chiffre der Sexualität zwischen Frauen und Männern in der Ambivalenz zwischen Aggression und Eros, Vergewaltigung und Verführung. Stach hat Iupiter und Io, Dunkel und Hell, auseinander gerissen, Iupiter gelöscht. Nur mehr Io leuchtet vom Bildschirm. Nach Ovid hat Iuno *blinde Stachel* der Angst vor dem archaisch strafenden mütterlichen Bild der Erinnys in Ios Brust versenkt. Im Wahnsinn um den Erdkreis getrieben, ist Io der Inbegriff des getriebenen Fleisches (Jan Kott). Io ist keine Schamanin, die Tiergestalt bedeutet Elend. Sie kann, wie Ovid betont, nicht mehr sprechen, nur brüllen. Sie kann jedoch schreiben; der Namenszug im Staub macht sie ihrem Vater kenntlich: Io, Ich.

(1) Die Erde ist keine Scheibe mehr. Io ist über die Grenzen der zweiten Dimension hinaus getrieben. Im Dunkel des Weltalls schwebt sie wie der Prophet Mohammed über dem Höllenfeuer. (2) Io, ein Bild, schwebt über Io, einem realen erdfernen Objekt. Das Bild des Jupitermondes Io, des einzigen eruptiven Mondes im Sonnensystem, war schwer zu beschaffen. Der Mond Io leuchtet in Blau und Rot, der spektralen Polarität. (3) Io, das ist IO, 10, der binäre Code, der die Welt und jedes Bild im Computer generiert. Ja / Nein, Wahr / Falsch, Mann / Frau, ein Drittes, ein Dazwischen, ein *chiaroscuro* ist ausgeschlossen. (4) Blendende Helle. Io ist in der anamorphotischen Verzerrung nicht mehr kenntlich. Schrecken des Krieges, die Goya sah: Ios Haltung ist gespiegelt in der Anamorphose eines gepfählten Mannes. Gewalt, Sexualität, Wahnsinn und Lachen sind jenseits der Sprache. (5) Im schwarzen Dunkel schwebt Io über einem Hufeisenmagneten. Positiv / negativ, elektromagnetische Polarität; der Magnet jedoch ist in eine klassische optische Täuschung eingeschrieben. (6) Oben / Unten, Renaissance / Rokoko. Oben Io, im schwarzen Kontext tändelnd, schaukelnd, unten das Weiße Männerkostüm aus der Commedia dell'Arte. Pierrot, ehemals Gilles, darf sich nicht nach Kythera einschiffen. (7) Io ist in den blauen Himmel entschwebt, wir sehen nur mehr ein Bein, einen Gewandzipfel. Unten blicken wir wie Adolf Menzel auf die anatomischen Versatzstücke an seiner Atelierwand. (8) Das Bild ist zerrissen. Maler haben auf Friedhöfen und in pathologischen Instituten Anatomie studiert. Wie Menzels Versatzstücke gruppiert sind Abbildungen aus dem Unfallkrankenhaus. Eis, Kälte, die Schrecken des fragmentierten Körpers, Emblem der Psychose, Spur äußerster Verletzungen. (9) Jupiter und Io, die Stammeltern, sind ins ewige Licht astronomischer Dimensionen entrückt. Io, eine Mondsichel. Frieden, vielleicht. (10) Gleißendes Licht, Transparenz. Nur der Umriss von Ios Bild ist als Brandspur zurückgeblieben. (11) Für einen Innenraum hat Correggio Jupiter und Io, Jupiter und Ganymed gemalt. Goyas schwarze Wandmalereien auf Leinwand übertragen: säuberlich gestickt, antik eingerahmt, nimmt die Stammutter und Göttin, sehr verkleinert, die Stelle des Mondes für einen *chien lunaire* im bürgerlichen Innenraum ein. (12) Wir kehren an den Ausgangspunkt zurück und sind, erinnern, wiederholen, durcharbeiten, nicht mehr die Gleichen.

*Wien, im April 2001*

*Eine meiner schlimmsten Vorstellungen von Hölle ist es, mit vollem Bewusstsein und der ganzen Erinnerung als Kuh wiedergeboren zu werden und sich nicht anders ausdrücken*

*zu können als mit Hufcharren, Kalben und Muh-Artikulationen. - Aus: Franzobel,  
„Argentinien sofort rein in die EU!“ In: Die Presse – Spectrum, 24./25. März 2001, S. 1*